

Gottesdienst am Pfingstsonntag, 8. Juni 2003  
Heiliger Geist antatt Himbeergeist  
Text: Johannes 14, 23-27  
Pfarrer Hartmut Bullinger

Liebe Gemeinde,  
wenn jemand Sie fragen würde, wer denn der Heilige Geist sei, ob diese Geschichte aus Apostelgeschichte 2 auch bei uns Auswirkungen hätte und wie man sich das vorstellen könnte - was würden Sie sagen? Wie kann man den Heiligen Geist beschreiben?  
Einmal besuchte ich im südlichen Afrika einen Gottesdienst, gehalten von einem deutschen Pfarrer in englischer Sprache. Dieser redete viel über den „holy ghost“. Meine Englischkenntnisse sind nicht gut, aber ich dachte, „ghost“ würde übersetzt werden mit Geist im Sinn von Gespenst. So musste ich ein wenig schmunzeln, sozusagen über das „heilige Gespenst“.  
„Holy spirit“ hätte ich gedacht, dass man auf englisch sagt. „spirit“, das heißt Geist, auch Schwung und Mut. Das geht doch schon eher in die Richtung, wie ich den Heiligen Geist beschreiben würde. „Esprit“ auf französisch, sozusagen Kirche mit Esprit, das leuchtet mir ein. Doch dann stoße ich bei „spirit“ auch auf die Spirituosen. Ich ging zum Schrank und holte die Flasche heraus. Leer, leider. (Ist auch kaum mehr der Geist darin von dem Schnaps, der früher darin war.) Und ich erinnere mich: der Geist aus der Flasche und der Heilige Geist, das ist eine uralte Verwechslung: in der Pfingstgeschichte machen sich ein paar Leute über die begeisterten Jünger lustig: sind die so früh am Morgen schon betrunken. Ist diese Verwechslung rein zufällig?  
Auf meiner Schnapsflasche hier steht „Eau de Vie“, Lebenswasser (das mal drin war). Und das wissen wir ja: mit diesem „Geist aus der Flasche“ kann auch ganz schön Leben in die Bude kommen. Umgekehrt hat auch der Heilige Geist mit dem Leben zu tun. Welches Leben? Wo sind die Parallelen, wo die Unterschiede?  
Diese Fragen möchte ich im Hinterkopf behalten, wenn ich jetzt den Predigttext für heute lese. Darin sagt Jesus, wie der Heilige Geist wirkt, was er an uns tut. Johannes 14, 23-27, nochmals wie am letzten Sonntag aus den Abschiedsreden Jesu:  
*Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*  
Als Tröster bezeichnet Jesus den Heiligen Geist. Das griechische Wort *parakletos* ist schwer zu übersetzen. Es meint jemanden, der zugunsten eines anderen auftritt, einen Fürsprecher oder Helfer. Ein paar Verse zuvor spricht Jesus von dem *anderen* Fürsprecher oder Tröster. Denn Jesus weiß, dass der Abschied bevorsteht und eine Lücke im Leben seiner Jünger entsteht. Was wird kommen nach dem Abbruch des Karfreitags? Was wird Neues wachsen? Ist die gute alte Zeit endgültig vorbei, die Zeit, in der Jesus Menschen angesprochen hat und Perspektiven eröffnete?  
Manche greifen in einer solchen Situation des Abbruchs, wenn eine Lücke entsteht, zu dem vorher erwähnten „Seelentröster“. Um zu vergessen, um nicht mehr drandenken zu müssen, was fehlt. Gerade das Gegenteil tut der Heilige Geist. Jesus sagt von ihm: *der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*. Die Erinnerung ist wichtig für den Glauben. Denn die Erinnerung ist die Wurzel der Hoffnung.  
Wir haben vergangene Woche drei Gemeindeglieder beerdigen müssen. Vergessen wäre schlimm. Die Familien machen es anders. Viel Erinnerungen habe ich gehört, und wenn die Trauernden nach dem Gottesdienst zusammengekommen sind, haben sie weiter erzählt, sich erinnert, weil die Geschichten wertvoll sind.  
Auch die biblischen Geschichten wurden und werden immer wieder neu erzählt, und sie werfen ihr Licht auf die Gegenwart. So wie Gott früher gewirkt hat und man manchmal erst im Rückblick seine leitende Hand erkennen konnte, so ist er heute da in unserem Leben. Er löst die Verstricktheiten und Verletzungen unseres Lebens, er hat Menschen befreit und wird als der Erlöser wirken. In einem

Gesangbuchlied heißt es: *Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehn, uns duch das Leben tragen.* (EG 656)

Ein jüdisches Sprichwort sagt: „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“. Hier liegt ein wesentlicher Unterschied. Der Geist aus der Flasche (Alkohol) will uns vergessen lassen. Der Heilige Geist erinnert an Gottes Wirken, früher und in unserem Leben. Und so macht er Jesu Wort lebendig unter uns.

Jesus sagt: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.* Was heißt das, dass Jesus Wohnung nimmt bei denen, die ihn lieben?

Manche von Ihnen wissen, dass wir Bullingers vor einiger Zeit umgezogen sind, hier in Hessental in ein anderes Haus. Früher war das Haus von anderen Leuten bewohnt, und im oberen Stockwerk haben wir noch die Möbel gesehen. Jetzt haben wir das Haus eingerichtet, unsere Möbel mit Hilfe freundlicher und geschickter Helfer hineingetragen und aufgestellt, eingerichtet; wir wohnen eben jetzt dort. Und Leute, die unsere alte Wohnung gekannt haben, sagen: „Ach, so habt Ihr das jetzt eingerichtet.“ Oder: „Die Bank, habt Ihr die neu? Wo war die denn gestanden?“ Deutlich wird: es ist unsere Wohnung geworden, weil eben unsere Dinge darin sind. Unsere Bilder, unsere Einrichtung usw.. Und so würde es den meisten von Ihnen auch gehen: eine andere Wohnung würde man als Ihre Wohnung erkennen, weil eben Ihre Dinge darin zu finden wären und Sie die Wohnung gestaltet haben. Man macht sich die Gegebenheiten der Wohnung vertraut und gestaltet sie. Manchmal sind auch Umbauarbeiten nötig. Und selbst wenn in einem Haus mehrere Wohnungen mit gleicher Zimmeraufteilung sind, so sind sie doch verschieden gestaltet und dadurch unverwechselbar. Darin drückt sich viel aus von denen, die darin wohnen.

Wo Gott in einem Menschen oder in einer Gemeinde *wohnt*, da bringt er auch mit, was zu ihm gehört: sein Wort, seinen Segen, seine Liebe, und in unserem Text wird dazu der Friede genannt. Es gibt Menschen, an denen man spürt, welche gute Wirkung von ihnen ausgeht. Soll ich sagen: was für ein Geist in ihnen wohnt? So wie eine Wohnung einen guten Geist, eine gute Atmosphäre haben kann, so gibt es auch Christen, bei denen man merkt, welchem Herrn sie gehören.

Manchmal gibt es das, dass Gott in ein Leben einzieht und es total umbaut. Dafür ist Paulus ein Beispiel. Im Bild gesprochen: da hat Gott viel Bestehendes abgerissen und umgebaut, um sich Raum zu schaffen. Meistens meine ich, wohnt Gott behutsamer in einem Menschen: gestaltet Stärken und Schwächen, und ich muss an das Psalmwort denken: „Herr, du erforschest und kennest mich.“ Gott gestaltet ein Leben neu mit allem, was dazugehört. *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.* Gottes Geist prägt das Leben derer, in denen er wohnt.

Mir ist dabei eins wichtig, was an anderer Stelle in der Bibel steht: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2. Kor. 3,17) Wo Gott Wohnung nimmt, da „muss man nicht dran glauben“, sondern da kann das Leben in aller Freiheit wachsen, blühen und Frucht bringen, und am Ende kommt nicht das böse Erwachen. Das ist ein zweiter wesentlicher Unterschied zum „Geist aus der Flasche“: da gibt es manchmal einen Brummschädel am Morgen, wenn wir die Grenze nicht rechtzeitig gezogen haben. Und er kann Menschen in furchtbare Unfreiheit und Abhängigkeit bringen. Dies beides tut der Heilige Geist gerade nicht. Er wohnt in Freiheit bei uns.

Zu dieser Freiheit gehört der Friede Christi. Es ist kein Friede, den man lautstark oder halbstark am Stammtisch verhandeln kann. Ich denke eher an eine leise Melodie, die man hört und die einen bewegt. Ein Friede, getragen vom Heiligen Geist, und Jesus spricht im letzten Satz aus dem Predigttext davon: *Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.* Dieses Wort Jesu habe ich letzte Woche dreimal auf dem Friedhof am offenen Grab gesagt. Es meint eben keinen Friedhofs-Frieden im tödlichen Sinn, sondern Schalom, geheilter Friede, der seine Kraft und sein Leben von der Ewigkeit her bekommt. Dieser Friede kann trotz aller Unruhe und Angst unter uns entstehen. Nicht wir machen ihn, sondern Christus stiftet ihn - wir sollen ihm Raum geben. Es ist der Friede, von dem das Lied „So ist Versöhnung“ singt: „Wie der Frühling, wie der Morgen, wie ein Lied, wie ein Gedicht, wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst, das wahre Licht.“ Denn Christus ist unser Friede. Amen